

Ingrid Baumgärtner/Piero Falchetta (Hrsgs.): *Venezia e la nuova oikumene. Cartografia del Quattrocento. Venedig und die neue Oikumene. Kartographie im 15. Jahrhundert*. Venezia: Centro tedesco di studi veneziani/ Roma: Viella 2016.

Unter vielerlei Gesichtspunkten ragt die Kartographie der Renaissance in die Gegenwart hinein. Dass die Repräsentation von Räumen zugleich eine Vorstellung von kulturellen Hierarchien bedeutet, ist eine inzwischen nicht mehr wirklich diskutierte Erkenntnis; dass Kartographie und kulturelle Identitäten nicht zu trennen sind, ebenso wenig.

Insofern belegen die Beiträge, die im vorliegenden Sammelband auf die Rezeption der Geografie des Ptolemäus eingehen, noch einmal den Zusammenhang von Weltvorstellung (Karten) und beginnendem Bewusstsein von Neuzeit, das sich nicht zuletzt in Venedig kristallisiert und zugleich mit dem Beginn des Buchdrucks zusammenhängt.

Neben mehreren gelehrten Einzelstudien (venezianische und katalanische Mappaemundi im Vergleich, die Grenzen kartografischen Wissens, das Exemplar des Battista Agnese-Atlas in Kassel, die Einflüsse der Türken) sind dabei vielleicht nicht am neuesten, in der Zusammenstellung aber am eindrucksvollsten die Überlegungen Uwe Israels, die, wenn nicht ‹Tag für Tag›, so doch in en-

gem chronologischen Zusammenhang die Aufnahme zeigen, die die Columbus- und die Vasco da Gama-Reisen bei den Zeitgenossen in Venedig fanden. «Stadtgespräch» und «Verunsicherung» (S. 191), die aus den Rückmeldungen eines eigens entsandten Informanten nach Lissabon resultieren, zeigen die schockhafte Erkenntnis von der Wichtigkeit der Entdeckungen; bei Marin Sanudo heißt es im Juli 1501 im Blick auf die neue Rolle der portugiesischen Konkurrenten, «die Händler zweifelten kaum mehr daran, dass dies der Ruin sei» (S. 189).

Zwar war die Untergangsstimmung verfrüht, trotzdem zeigt der Wandel des Weltbilds bei den sozialen Eliten Venedigs erste Risse im kulturellen Selbstverständnis. Interessant auch der Beitrag von Caterina Balletti, die zeigt, wie sich plane historische Karten mit aktuellen Mitteln der Informatik in 3D-Bilder verwandeln lassen und damit z.B. Karten von Venedig zusammen mit weiteren Informationen zu anschaulichen Ansichten des historischen Stadtbilds ‹hochrechnen› lassen: ‹Visualizing Venice›, wie die Autorin das nennt, auch wenn die Problematik des kartografischen Wandels um 1500 über den des eigenen Stadtbilds längst hinausgeht. – TB